

Darauf hob die beinahe schwergewichtige Laudatio von Kunstwissenschaftler Harald Marx ab, dem langjährigen Direktor der Gemäldegalerie Alter Meister. Der versteht was von Zeichenkunst und betonte die für Dresden so typische Selbstverliebtheit, die Holger John gern als Chronist der Elbtal-Verehrung aufs Korn nimmt. Eine Version seines „Schokoladenmädchens“ nach Jean-Étienne Liotard stand denn auch unübersehbar im Raum.

Apropos Raum: Der war mit einem Boxing gefüllt, was eher an Schwergewicht denn an Leichtigkeit denken ließ. Nicht alle zu diesem Happening geladenen Redner wollten sich durch die Seile zwingen. Und es sah auch nicht immer gut aus bei jenen, die es dennoch versuchten.

Am leichtesten machte es sich HfBK-Rektor Matthias Flügge, der zum Zitieren aus Vaterbriefen gebeten worden war. Joachim John, inzwischen 84, schreibt darin an den Sohn, Begabung sei genetisch veranlagt, der Begabte könne nichts dafür.

Allzu leicht bei diesem Jahrmarkt der Eitelkeiten gerieten Ausflüge zu Wilhelm Busch, die freilich das Anliegen der zum Festakt eigens nach Dresden gekommenen Stifterfamilie Arras nicht in Frage stellen konnten. Dennoch hinterließ dieser Dresdner Abend einen schwer provinziellen Eindruck, der Holger Johns Motto „Die Leichtigkeit ist schwer erarbeitet“ entweder gar nicht oder nur unfreiwillig unter Beweis gestellt hat.



Holger John in seinem Atelier.

Foto: Dietrich Flechtner/Archiv

DNN

NR. 275 | MONTAG, 27. NOVEMBER 2017

Bunte Federn

Holger John erhielt den Arras-Preis 2017

VON MICHAEL ERNST

Ein Fest der Leichtigkeit war versprochen. Es begann mit leichter Verspätung. Nach einer guten halben Stunde Wartezeit schwebten die ersten Federn im Lichthof des Albertinums hernieder, bunte Federn, von der Sängerin Annette Jahns und dem kunstsinnigen Anwalt Stefan Heinemann während einer allzu kurzen Performance in den Saal fallengelassen. Sie sang Händels „Lascia ch'io pianga“, er zitierte aus Faustisch-Napoleonischem Spruchbeutel. „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist es nur ein Schritt.“ Das saß. Wessen Schicksal jedoch sollte beweint werden?

Holger John ist Lebenskünstler und Gesamtkunstwerk zugleich. Vor allem ist er ein Meister der Zeichenkunst, der einstige Assistent von Jörg Immendorff, er lässt mit wenigen Strichen Welten entstehen, die meist humorig sind, mit deutlichem Hintersinn. Auch die von ihm ausgerichteten Feste sind meist Sternstunden gewesen. Und seit er im Dresdner Barockviertel eine eigene Galerie betreibt, trifft sich die Szene auch dort.

Dass ein solches Unikat wie er nun für den Preis der Hanna Johannes Arras Stiftung auserkoren worden ist, den diese seit Jahren für Kunst und Kultur in Dresden auslobt, ist eine mehr als verdiente Würdigung. Annette Jahns brachte dies so auf den Punkt: „Man sollte froh sein, dass es solche bunten Vögel hier noch geben kann.“

Dessen war sich offenbar auch Oberbürgermeister Dirk Hilbert bewusst, der in seiner – allerdings keinerlei Leichtigkeit verpflichteten – Rede betonte, dass dieser Künstler der Stadt Dresden gerne den Spiegel vorhält. John selbst sieht sich als Zeichner, der sich die Stadt an der Elbe zum Thema genommen hat, um in ihr als „Zeichensetzer“ zu wirken.